

Halle'sches Tageblatt.

Hinsubachtzigster Jahrgang.
Amtliches Verwaltungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Reizigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Dannenberg, Geißstraße 67.

Politische Tagesübersicht.

Halle, 6. November.
Ein Mitarbeiter der „Magdeb. Ztg.“ stellt Betrachtungen darüber an, was die Folge davon sein würde, wenn das mitgetheilte Testament des Herzogs von Braunschweig ungeöffnet werden sollte. In diesem Falle, meinte er, würden die Nachkommen des Bruders und der Schwägerin der Mutter des verstorbenen Herzogs in Betracht kommen. Die Mutter des Herzogs war die verstorbene Herzogin Marie von Baden, eine Tochter des im Jahre 1801 verstorbenen Erbprinzen Karl von Baden. Dieselbe hatte sich im Jahre 1802 mit dem Herzoge Friedrich Wilhelm von Braunschweig-Verden verheiratet. Der Bruder der Herzogin Marie war Karl, Großherzog von Baden, gestorben im Jahre 1818, und die Schwägerin derselben waren Wilhelmine, Gemahlin Ludwigs II., Großherzog von Hessen-Darmstadt, Friederike, Gemahlin des Königs Gustav IV. von Schweden, Gemahlin des Königs Maximilian von Bayern, und Luise, Gemahlin des Kaisers Alexander I. von Rußland. Auch sämtliche Schwägerin der Herzogin Marie von Baden sind nicht mehr am Leben. Es würde also, wenn das Testament des Herzogs ungültig wäre, die Nachkommen der Gemahlin der Herzogin Marie die präsumtiven Erben des Privatvermögens des verstorbenen Herzogs sein. Zur braunschweigischen Erbfolgefrage sei noch erwähnt, daß auch die Spezialfrage eine bestimmte ist, ob diejenige Landeshefte des Herzogthums Braunschweig, welche nicht zu den welfischen Stammlanden gehören, sondern dem herzoglich braunschweigisch-welfenbittelschen Hause demnach erworben sind, wie beispielsweise die Grafschaft Reinhold-Blankenburg, einem mit dem Hause Hannover abgeschlossenen Erbvertrage unterliegen.

Der Marine-Etat für 1885—86 zeigt die ordentlichen Ausgaben auf 34 809 000 M. an, das heißt 7 598 000 M. mehr als im Vorjahre. Davon entfallen für den Bau einer Erzkahlförderung für die „Elbflaß“ 1 500 000 M. (1. Rate) und eines Erzkahlförderung für „Korelei“ 1 000 000 M. (auch 1. Rate); ferner für die Anbieneinstellung der Schiffe 1 620 000 M. und für die Schiffs-Artillerie 1 640 000 M. Was die einmaligen Ausgaben betrifft, so sind sie um 21 276 000 M. niedriger als im Vorjahre, nämlich mit 7 600 000 M. angesetzt (gegen 28 900 000 M.). Das erklärt sich durch die im Vorjahre geforderte große Vermittlung von 20 1/2 Millionen für Ansehenszwecke, welche für längere Zeit andauern. In Aussicht genommen ist für 1885—1886 die Bildung eines Uebungsgeschwaders von fünf Panzerregatten und einem Aviso.

Ueber die bereits gemeldete Beschlagnahme des deutschen Schooners „Abele“ — derselbe hatte be-

kanntlich in den Gewässern von Alaska unbefugter Weise dem Otterfang obliegen — durch einen amerikanischen Zollunter, wird der „Am. Kerr.“ aus San Francisco, Anfang Oktober, des Weiteren berichtet: Der am 1. d. M. unter dem Kommando des Marine-Lieutenants Lutz hier eingetroffene deutsche Schooner „Abele“ hatte eine Ladung Felle im Werthe von 10 000 Dollars an Bord, stand unter dem Kommando des schwedischen Kapitäns Ericsson und war, mit wenigen Ausnahmen, mit Japanesen bemant. Das Schiff ist in Hamburg geankert und segelte unter deutscher Flagge. Die an Bord der „Abele“ angetroffenen Offiziere haben sich sämtlich geweigert, das Schiff hierher zu begleiten, von den weißen Matrosen sind zwei mitgenommen und von den zwanzig japanesischen Matrosen neun. Die ehemaligen Offiziere und Matrosen der „Abele“ werden demnach als Sitta abgepöbt und in San Francisco prozessirt werden. Vorläufig ist doch wohl auch noch festzustellen, ob der Schooner zur Erfüllung der deutschen Flagge berechtigt war.

In Blättern wurde jüngst gemeldet, daß die Wittwen- und Waisengeldbeiträge der preussischen Staatsbeamten in Höhe von 3 pSt. des pensionsfähigen Dienstverhältnisses von Beginn des neuen Etatsjahres ab nicht mehr zur Erhebung kommen sollten. Diese Nachricht wurde bereits im November v. J. gebracht, jedoch sofort von offizieller Seite mit dem Bemerkten demüthigt, man sei aus zwei Gründen von der ursprünglichen Ansicht zurückgekommen, einmal, weil es sich nicht empfehlen, eine auf einem Jahr nach dem Tode der Wittve und zwar übereinstimmend für Reichs- und Landesbeamte eingeführte Maßregel schon jetzt rückgängig zu machen, sodann aus der Erwägung, daß die Wittwen- und Waisengeldbeiträge sich als einen Theil der Materie darstellen, die erst durch das Beamtenbesoldungsgesetz geregelt werden solle und jetzt nicht gut vorweg genommen werden könne.

Eine Festungsnotiz, wonach eine Vorlage wegen Erhöhung einer Anzahl Bälle, namentlich der Getreidebälle, in der Ausarbeitung begriffen sei, ist offiziell sehr lebhaft bemerkt worden. Angehört der bevorstehenden Sitzungen ist dies, schreibt die „Nat. Ztg.“, sehr begrüßt, und übrigens bezeugt die Versicherung, daß eine solche Vorlage augenblicklich nicht in Vorbereitung sei, offenbar gar nichts, auch wenn sie zukünftig sein sollte. Da die Regierung kurz vor dem Schluß des vorigen Reichstages einen Entwurf betreffs der abermaligen Erhöhung einer Anzahl Bälle eingebracht hatte, und da durch die Neumahlen die Schugzölle unversehrt verbleiben würden, so ist die Annahme, daß eine solche Vorlage wieder zu erwarten sei, sehr begründet; „ausgedrückt“ braucht sie jetzt schon deshalb nicht zu werden, weil sie fertig ist. Was die Erhöhung der Ge-

treidebälle, welche darin allerdings nicht enthalten war, angeht, so nahm man bisher an, daß die Regierung die Initiative dazu aus der Reichstagsmehrheit erwarten wolle, und auch deshalb ist das erwähnte Demitt bedeutungslos.

Es ist mehrfach vorgekommen, daß einzelne Versicherungsunternehmer bei dem Bundesrat den Antrag gestellt haben, auf Grund des § 1 Absatz 7 des Unfallversicherungs-Gesetzes die von ihnen betriebenen gewerblichen Anlagen von der Versicherungsspflicht auszuscheiden. Derartige Anträge sind, so weit es sich bei denselben um einzelne Betriebe, nicht um ganze Kategorien beziehungsweise um Betriebsarten handelt, zur Berücksichtigung nicht geeignet, da nach dem Materialien des erwähnten Gesetzes nur ganze Industriezweige oder Betriebsarten, nicht aber einzelne Unternehmungen unter der Bestimmung des § 1 Absatz 7 des Unfallversicherungs-Gesetzes fallen. Demnach hat denn auch der Bundesrat, wie die „M. Ztg.“ zuverlässig erfährt, in einer seiner letzten Sitzungen die an ihn gelangten Anträge der bezeichneten Art abzulehnen beschlossen.

Das „Journal des Débats“ meint, die französische Regierung habe mit der Compagnie maritime ein Abkommen wegen des Transportes von 5000 Mann Truppen nach Tonking getroffen.

In England ist es dem Bemühen einer menschenfreundlichen Agitation bekanntlich gelungen, ein Gesetz gegen die „schwarzen Schiffe“, d. h. gegen schlechte und überladene Schiffe durchzubringen. Ein am 1. d. veröffentlichter parlamentarischer Ausweis über die Wirkung des britischen Kaufmanns-Schiffahrtsgesetzes dürfte zur Genüge beweisen, wie dringend der Erlaß eines derartigen Gesetzes für England geboten war. Von dem seit der Inkraftsetzung der Akte als mangelhaft angemeldeten 503 Schiffen wurden nur 9 für sicher und 544 für unsicher befunden, während bei dreien die Untersuchung noch schwebt und in fünf Fällen die Fahrzeuge ohne hinreichenden Grund zurückgehalten wurden. Von den als überladen benutzten 341 Schiffen wurden nur 5 für sicher und die verbleibenden 336 für unsicher befunden. Wie viele Menschenleben ohne dies wünschthige Gesetz geopfert worden wären, läßt sich kaum ermessen.

Das englische Unterhaus hat den Antrag Gladstones, nach der Adressdebate während des Monats November jeder Reformbill den Vorschlag vor allen anderen Anträgen zu geben, angenommen. Bei der Diskussion des Berichtes über die Adresse beantragte Bartlett ein Amendement zu Gunsten einer stabilen civilisirten Regierung in Irland. Unterstaatssekretär Fitzmaurice lehnte es jedoch ab, auf diese Frage näher einzugehen, da deren Erörterung bei der Kreditvorlage zweckmäßiger sein würde. Die Erziehung einer stabilen Regierung gehöre zu den Aufgaben,

Des Försters Entleind.

Original-Novelle von Mary Dobson.

Der Weg war sorgfältig gepflastert, und schien seit längerer Zeit nicht betreten zu sein. Am Eingang des Gartens sahen die beiden, Frau Anna, an deren Arm ihre Cousine ging: „Wohin gelangen wir auf diesem Wege, Thunelba?“

„Nach dem Manufaktur“, entgegnete diese ernst, „wo meine Eltern, meine Großmutter und viele unserer Familie beigesetzt sind. Wollen wir es einmal besuchen?“

Auch Annas Gesicht hatte sich bei dieser Antwort unruhig gemacht, denn dort war ebenfalls ihrer Eltern letzte Ruhestätte, und sie hätte deren Särge zum ersten Mal sehen können, ehe sie jedoch zu antworten vermochte, entgegnete Sophie Dörner, welche die Anregung eines Besuchs im Manufaktur für ihren Begleiter befürwortete:

„Später, meine liebe Thunelba, heute noch nicht. Früher und lieber nach dem Gutsbos, wo Herr und Frau Bergmann wohnen.“

„Wollen wir sie nicht begrüßen?“ unterbrach schnell das kleine Fräulein, dessen Gedanken schon wieder eine andere Richtung genommen.

Hiergegen hätte nur gern Anna Einwand erhoben, denn sie fürchtete von dieser Seite eine Entdeckung, obgleich sie am Abend vorher sich vorgenommen, dieser, die wahrscheinlich erfolgen würde, mit ruhiger Entschlossenheit entgegen zu gehen, doch sagte Sophie:

„Wenn es Dir eine so große Freude ist, sie wiederzusehen, Thunelba, so müssen wir sie wohl aufsuchen. Vielleicht treffen wir sie gar im Freien.“

„Da ist schon Herr Bergmann!“ entgegenließ, während Anna langamer folgten, und letzterer dadurch Zeit genug blieb, sich zu fassen, um dem Freunde ihres Großvaters ruhig entgegen zu treten.

Sie sah die gegenseitige Begrüßung und wie herzlich er Thunelba beide Hände schüttelte, dann lebhaft mit ihr sprach und ihr endlich zu ihnen folgte. Als sie sich gegenseitig erreicht, begrüßte er auch sie mit schlichter Freundlichkeit, und setzte hinzu:

„Ich habe von unserem gnädigen Fräulein gehört, daß die Damen sich hier umsehen wollen. Lassen Sie sich nicht stören, doch entschuldigen Sie, daß ich Sie nicht begleiten kann, da ich sogleich zu den Leuten reiten muß!“

„Arbeiten sie weit von hier?“ fragte Thunelba voll Interesse.

„Ja, gnädiges Fräulein, fast eine Stunde. Sie hätten sonst wohl Lust, einmal wieder auf dem Erntewagen zu fahren!“ entgegnete lächelnd der Verwalter.

Eingedenk früherer Zeiten erbotete das gnädige Fräulein leicht, während Sophie und Anna ebenfalls lächelten und Erstere sagte:

„Lassen Sie sich durch uns nicht aufhalten, Herr Bergmann, Fräulein Thunelba wird uns schon führen. Sie hat dies bereits im Garten getan.“

„Es sind schöne alte Bäume darin“, antwortete der Verwalter, „sonst bietet er nichts Besondere.“ Der Herr Landammerrath ist nicht für Veränderungen!“

„Wir haben uns allerdings in H. im Hause der Frau Doctor Dörner getroffen“, entgegnete Anna, ward aber durch Thunelba unterbrochen, welche auf Sophie deutend sagte:

„Und diese Dame, Herr Bergmann, ist meine Erzieherin, Fräulein Sophie Dörner. Wir werden hier lange bleiben, so lange wenigstens, bis der Professor, der mein Arzt ist, von der Reise kommt!“

Ein lautes Lächeln und der Ausdruck inniger Theilnahme überlag das wettergebräunte Gesicht des Verwalters, der freundlich erwiderte:

„Dann besuchen Sie nur Ihren Aufenthalt hier bei uns, gnädiges Fräulein, damit die frische Luft Sie für den Winter kräftigt und stärkt! — Müssen Sie auch mit den Damen die hübschen Fahrten in die Berge, der Herr Großpapa hat schon beschlossen, daß die Pferde jederzeit bereit sein sollen!“

Jetzt ward das Pferd des Verwalters herbeigeführt, und nochmals Anna mit einem prüfenden Blick betrachtend, verabschiedete er sich zugleich, um es zu befehlen, und ritt, seinen Hut ziehend, zum Thor hinaus, während sie auf Thunelbens besondern Wunsch dem Hause zuzogen, in dessen Thür schon Frau Bergmann stand.

Sie hatte die Unterhaltung ihres Mannes mit den Damen, die, wie sie mußte, am Abend zuvor erst angekommen waren, gesehen und wollte sie nun ebenfalls begrüßen und lernen lernen. Ihnen auf halbem Wege entgegen kommend, eilte Thunelba in ihre Arme, und ward von ihr voll Zärtlichkeit an die Brust geschloffen, und begrüßte darauf Sophie und Anna, welche Erstere ihr vorstellte.

„Es wird gewiß den Damen hier still und einsam werden“, sagte sie im Laufe des folgenden Gesprächs, zumal der Herr Landammerrath wieder so lebend ist. Aber unter Gegen ist schön, und die Berge sind nicht weit.“

„Wir wollen recht bald aufbrechen, Frau Bergmann“, entgegnete das kleine Fräulein, „und wenn Sie Lust haben, so begleiten Sie uns!“

„Das wird mir eine große Freude sein, gnädiges Fräulein“, entgegnete sie mit einem lächelnden Blick auf Sophie, die sie als Erzieherin hatte nennen gehört.

Von diesen aber wandten sich ihre Augen auf Anna

die in den Instruktionen des Generals Wolsey mit enthalten seien, und dieser wende der Frage auch eine ernste Aufmerksamkeit zu. Hierauf wurde das Amendement abgelehnt und die zweite Lesung der Adresse mit 134 gegen 18 Stimmen angenommen.

Bei der Debatte am 5. November im englischen Unterhause über die Bill betreffend die Armenpfleger in Irland wurde McDonnell wegen mehrerer nicht zur Sache gehöriger Bemerkungen vom Sprecher zur Ordnung gerufen. Da er sich dem Ordnungsrufe nicht fügen wollte, wurde vom Hause mit 163 gegen 28 Stimmen seine Ausschließung für die heutige Sitzung beschlossen. McDonnell verließ hierauf den Saal, indem er dem Sprecher zurief: Sie spielen die Rolle, die man von Ihnen erwartet hatte.

Die Eisenbahn-Verwaltungen der westlichen Gouvernements in Rußland sind, der Hof. Ztg. zufolge, neuerdings angewiesen worden, ein Namensverzeichnis aller bisher noch nicht naturalisierter Beamten einzulegen.

Aus Shanghai, 4. November, wird gemeldet: Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Peking sind dort Gerüchte verbreitet, nach welchen die Abtretung Formosas an Frankreich auf 20 Jahre befristet, Abzinsung des Friedens befristet wäre. 21 Mandarinen hätten sich für den Vorschlag, Frieden zu schließen, ausgesprochen, der Vater des Kaisers sei indessen dagegen. Der französische Generalkonsul in Peking ist hier eingetroffen, um mit Kabinetsräten zu konferieren. In Peking ist eine Anleihe im Betrage von 5 Millionen Taels aufgenommen worden. — In den Kämpen und Aufständen sind Trepasos gelegt worden. Die Abschaffung eines Theils des Zwangs der Fortsetzung. Die Nachricht von der Entsendung von Kriegsschiffen nach Formosa bestätigt sich nicht.

Aus New-York, 5. November, wird gemeldet: Die Anhänger Cleverlands verbreiten, daß nach den vorliegenden Wahlnachrichten bereits die Majorität der gewählten Elektoren für Cleveland gesichert ist.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. November.

Ueber den bereits erwähnten Unfall des Kaisers geht der „Berl. Ztg.“ folgende authentische Mitteilung zu: Der Kaiser sitzt bei einem Gang durch das Zimmer an eine Tischlampe an, beim Umgehen des Fingerringes stieß er jedoch aus, wobei er sich eine Verletzung der rechten Brust that, und kam zu Falle. Indes konnte er sich sofort, unterstützt von einem herbeieilenden Kammerdiener, wieder erheben und sich nach einem Tasse geben, auf dem er sich in aller Ruhe niederließ. Demohr der hohe Herr über keine Schmerzen klagte, wurden von der besorgten Umgebung doch die Leibärzte herbeigerufen, welche konstatierten, daß der Kaiser keinerlei ernstliche Verletzungen erlitten, sondern nur leichte Hautkontusionen an der rechten Brust und Schulter sich zugezogen hat. Das Befinden des Kaisers war, wie versichert wird, unmittelbar nach dem Unfälle, wie auch heute, ein durchaus befriedigendes und geht zu keinerlei Vergrößerungen Anlaß.

Der Kaiser empfing gestern Abend gegen 6 Uhr den Besuch des Kronprinzen, welcher aus der Spandauer Stadtkaserne, wo er den Tag über geblieben hatte, nach Berlin zurückgekehrt war. Den Abend über verblieb der Kaiser im Arbeitszimmer. Heute nahm der Kaiser in gewohnter Weise die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Perponcher und später den des Hof. Hofraths Grafen Perponcher und erlebte die laufenden Regierungsangelegenheiten. Vormittags gegen 11 Uhr hatte der Kronprinz seinem väterlichen Vater wieder einen Besuch abgestattet.

und gleich denen ihres Mannes blieben sie einen Moment länger als erforderlich auf ihren Zügen ruhen, wandten sich dann ab, kehrten aber nochmals zu ihnen zurück, indem sie langsam und wie einen andern Gedanten verfolgend fortzuhren:

„Gelernt und gearbeitet wird hier wohl nicht —“
„Gewiß, Frau Bergmann“, versetzte etwas weniger lebhaft das kleine Fräulein und ihre Lehrerin fügte hinzu: „Wir beschäftigen uns jeden Tag einige Stunden, damit Fräulein Thusemda in Übung bleibt!“
„Das ist sehr richtig, Fräulein Dörner“, antwortete die Verwalterin. „Der Mensch kann nie zu viel lernen, und unser gnädiges Fräulein ist noch jung!“

Jetzt war ihr Haus, wie das Innere der Dreihäuser, wo die herrlichsten Gemäldes und edle, reife Früchte in reichlichem Maße vorhanden waren, beschäftigt, doch richteten sich Frau Bergmanns Augen immer wieder auf Anna, welche anscheinend unbefangenen sich unterhielt, dennoch dies gemerkt, und überzeugt war, daß, gleich ihrem Manne mit kräftigeren Augen als der Gutsbesitzer gesehen, sie wie jener die Familienähnlichkeit entdeckt hatte. Endlich gingen sie ins Schloß zurück, wo Sophie Dörner und Thusemda sich einige Stunden beschäftigten, Anna aber einen Brief an ihren Großvater zu schreiben begann, in welchem sie ihm ihre Reise, wie ihre Ankunft und Erlebnisse in Bodenwald schilderte.

Als zur Mittagszeit der Verwalter Bergmann nach Hause kam, fragte er seine Gattin, sie mit einem sorgfältigen Blick betrachtend:

„Nun, Frau, die Damen vom Schloße sind wohl hier gewesen —“

„Ja, lieber Mann“, entgegnete Frau Bergmann, des Blickes nicht achtend, den sie wohl gewahrt. „Wir haben uns unterhalten und ich habe ihnen unser Haus und die Dreihäuser gezeigt —“

„Und was sagst Du zu ihnen?“ unterbrach Ersterer fast ungeduldig.

„Fräulein Thusemda scheint mir dieselbe zu sein, und nützen ihr wohl alle Professoren der Welt nichts. Sie ist wohl in Fräulein Dörners Händen sicher aufbewahrt und diese gewiß ebenso liebevoll wie verständig —“

„Und was meinst Du von dem Fräulein Herfeld?“ fragte Bergmann noch ungeduldiger als vorher.

— Dem Kaiser wurde am Montag, wie die „N. Pr. Ztg.“ meldet, von Studierenden der königl. technischen Hochschule, die auf einen fabeln Anschlag begriffen waren, eine improvisierte Donation dargebracht. Von der Besichtigung des Zoologischen Gartens kommend, hatten die Studenten sich fünf Circa-Ferrebahn-Waggons gemietet, um nach dem Spandauer Hof zu fahren. Obgleich die Waggons ohne Oberseite waren, wurden doch viele der Passagiere auf dem Verdecke Platz. Pflüchlich wurden sie an der Ecke der Hardenbergstraße gewahrt, wo der Kaiser nebst Adjutanten zu Wagen nahe. Schnell ließ man die Waggons halten, die Deckplättchen stellten sich stramm aufrecht, die Insassen der Waggons trugen aus und bildeten Spalier. Das im ersten Wagen placierte Musikcorps intonierte die Nationalhymne, und Alle stimmten Angesichts des Kaisers in den Gesang ein, um dann in weitläufige, jubelnde Hochrufe auszuwachen. Sichtlich erheitert mußte der hohe Herr die fröhliche Schaar, mit halbvollem Handbewegungen dankend, Hocherfreut setzten dann die Studierenden ihre Fahrt fort.

— Aus Wernigerode, 4. November, schreibt man: Der freudige Jubel und die gehobene Stimmung, welche am heutigen Vormittag über den in wenigen Stunden zu erwartenden Besuch Sr. Majestät des Kaisers in der ganzen Bevölkerung herrschte, ist leider nur allzu bald durch die Abgabe des hohen Herrn wieder getrübt worden. In der zweiten Nachmittagsstunde verbreitete sich hier das Gerücht, „der Kaiser hätte kurz vor dem Verlassen des Waggens, der ihn nach dem Bahnhof in Berlin bringen sollte, in seinem Alack einen Fehltritt gethan, sei ausgeglitten und habe sich beim Fallen eine Verletzung der Schulter zugezogen, er werde deshalb nicht kommen.“ In Scharen strömte die Menge nach zum Schloßberg hinaus, um aus der nächsten Umgebung des Grafen Stolberg noch Näheres über den Unfall zu erfahren. Nur der Zinne des runden Thurmes war bereits die gräßliche Nahe, ein schwarzer Furch auf gelbem Grunde, welche dem Kaiser den Ort des Fehltrittes angedeutet hätte, wieder entzogen. Der Oberbürgermeister, welcher die für Mittwoch und Donnerstag angelegten Jagden leiten sollte, theilte der Menge mit, daß der Graf vom Hofmarschall Grafen Perponcher eine Depesche erhalten habe, worin das Befahren des Monarchen ausgesprochen sei, daß verleihe in Folge einer Untersuchung von der Schulter die Fahrt hierher zu seinem eigenen Bedauern habe aufgeben müssen. Weitere aus der Meldung, aus der Umgebung des Kaisers, eingetroffene Telegramme bezeichneten das Umwohlfsein des hohen Herrn als ein nur leichtes und keineswegs befürchtungserregendes. Selbstredend war auch das Galadiner abbestellt, statt dessen nur kleine Familienaffair stattfand, an der die hier anwesenden eingetroffenen Gäste, die verwidmete Frau Erzhäufig, Mutter des regierenden Grafen, die Gräfin Erchthard, Graf und Gräfin Theodor zu Stolberg, Graf Baldo Jodberg mit Gemahlin, Prinz und Prinzessin Heinrich XIX. Neß theilnahmen.

— Die Kaiserin wird, wie aus Koblenz gemeldet wird, heute Nachmittag etwa um 12^{1/2} Uhr Baden-Baden verlassen und dürfte die Ankunft der hohen Frau deshalb gegen 5 Uhr in Koblenz zu erwarten sein.

— Der Kronprinz empfing vorgestern Vormittag den deutschen Botschafter in Paris, Fürstin zu Hohenlohe-Schillingfürst. Später ertheilte der Kronprinz dem neu ernannten russischen Willkürbevollmächtigten, Oberstlieutenant Butloff, Audienz, empfing um 4 Uhr den Grafen von Gutschalk von Vorträge und einige Stunden später den Minister des königlichen Hauses, Grafen von Schleinitz. Abends besuchte der Kronprinz die Vorstellung im Schauspielhaus.

„Das Fräulein gefällt mir ganz ausnehmend, und ich glaube kaum, daß man ein schöneres Mädchen sehen kann!“ entgegnete lebhaft und ihrerseits mit einem sorgfältigen Blick seine Gattin.

„Frau“, sprach jetzt der Verwalter in leiserem Ton, „ist Dir an dem Fräulein Herfeld nichts aufgefallen?“ — „Erinnert nicht ihr Gesicht —“

„Ja, Bergmann“, antwortete ernst und mit Nachdruck seine Frau, „sie hat eine unverwundbare Ähnlichkeit mit den Bodenwalds —“

„Das meine ich auch —“
„Dasselbe Haar, die blauen Augen und die gebogene Nase! — Es soll mich nur wundern, ob der Landammerrat dies nicht auch bald sehen wird!“

„So lange er den Segen und die Brille trägt, wohl nicht“, meinte nachdenklich der Verwalter. „Es kann ja auch nur eine zufällige Ähnlichkeit sein, denn ich glaube nicht, daß der alte Köhrling seine Entlein heimlich und unter anderem Namen zu ihrem Großvater geben lassen würde, nachdem er so viele Jahre keine Nachricht von sich gegeben —“

„Der Ansicht bin ich auch, doch könnte Köhrling eine Mahnung darin gesehen haben, daß Anna Thusemda von Bodenwald als Anna Herfeld von ihrem Großvater verläßt worden ist, hierher zu kommen.“ entgegnete eben so nachdenklich Frau Bergmann.

„Das wird nicht lange unentschieden bleiben“, sprach lebhafter der Verwalter, „laß nur erst den Landammerrat das Familiengeheimnis sehen! — Eins aber möchte ich wissen —“

„Und das wäre?“ fragte seine Gattin.

„Ob, falls wirklich Anna Herfeld die Entlein des alten Köhrling ist, dieser sie mit ihrem wahren Namen und ihren Familienverhältnissen bekannt gemacht hat!“

„Wer weiß, er könnte dazu besondere Gründe gehabt haben —“

„Wie dem auch sei, Frau“, sprach nach kurzer Pause Bergmann, „laß uns über unsere Entdeckung, namentlich dem Landammerrat gegenüber, schweigen. Die Wege der Vorsehung sind wunderbar genug und vielleicht gehen wir gar unerwarteten Ereignissen entgegen, doch sind wir schließlich an der Sache nicht eigentlich betheilig und in Bezug auf seine Familienangelegenheiten ist er derselbe wie er immer gewesen!“

— Der Generalinspekteur des Ingenieurcorps und der Festungen, General der Infanterie v. Biehler, hat den von ihm beantragten Abschied erhalten und an seine Stelle ist als Chef des Ingenieurcorps a. der Generalleutnant v. Brandenhein, bisher Kommandeur der 31. Division in Straßburg i. E., berufen worden. Derselbe, 1831 geboren, begann seine militärische Laufbahn im Kaiser-Maximilian-Regiment, kam später in den Generalstab und machte den Feldzug von 1866 im Generalstab der Garmee, den Feldzug von 1870—71 als Mitglied des Großen Generalstabes in Hauptquartier des Kaisers mit. Hier fand er namentlich Gelegenheit, sich bei der Errichtung des Eisenbahnsystems auszuzeichnen und es wurde sein Name vielfach neben jenen der Oberstenleutnants v. Werdy und Bronsart v. Schellendorf rühmend genannt. Im Jahre 1876 trat er in den Verbindungspositionen und zwar in Folge angegriffener Gesundheit. Als der General Bronsart v. Schellendorf zur Uebernahme des Kriegsministeriums berufen wurde, resp. kurze Zeit vorher, führte General v. Brandenhein in den aktiven Dienst zurück und fungierte bis jetzt als Kommandeur der 31. Division zu Straßburg i. E. Der nunmehr zur Disposition gestellte General v. Biehler war als Chef der Ingenieure der unmittelbare Nachfolger des früheren Kriegsministers General v. Kameke.

— Professor Dr. Schweminger hat, der „Post“ zufolge, heute Mittag die Mint und Poliklinik für Hautkrankheiten in der königlichen Charité offiziell übernommen. Er wurde durch die Direction in die Station eingeführt, woselbst sodann die Uebergabe unter den üblichen Formalitäten stattgefunden hat. Herr Professor Schweminger wird demnächst seine provisorische Wohnung im Palais des Reichstages in nächster Zeit aufgeben.

— Zu königlichen Kommissarien für die Provinziallandtagen der östlichen Provinzen sind ernannt: Für Ost- und Westpreußen: Konstitutionalpräsident Siehr in Königsberg, für Brandenburg: Konstitutionalpräsident D. Hegel hier, für Pommern: Konstitutionalpräsident D. Heimdorf in Stettin, für Posen: der Ober-Konstitutionalrat Schmidt hier, für Schlesien: Konstitutionalpräsident D. Stolmann in Breslau, für Sachsen: Konstitutionalpräsident D. Nöbenbed in Magdeburg.

München, 5. November. Der „Allg. Ztg.“ wird aus Paris bestätigt, daß dem französischen Botschafter de Courcel als technische Beiräte auf der Kongressferenz der Mitarbeiter Brazas, Dr. Wallay, und der Geograph im auswärtigen Amte, Desbuisson, beigegeben werden.

Italien.

Rom, 5. November. „Popolo romano“ benennt alle Gerichte über angeblich bevorstehende Änderungen des Rabinats.

Turin, 5. November. Die Vertheilung der Preise an die Aussteller hat gestern in Gegenwart der königlichen Familie stattgefunden. Außerdem waren die Präsidenten der beiden Kammer, die Epochen der Behörden und apostolische Gäste zugegen. Der König und die Königin wurden mit empfindlichsten Beweisen empfangen. Prinz Amadeus dankte dem König, daß er gekommen sei, um an den Jenden und dem Triumph des Volkes theilzunehmen, gleichwie er längst die Leiden und Gefahren derselben getheilt habe. Dem Prinzen Amadeus und dem Exultationis sind Ehren diplome zuerkannt worden, und von 13000 Ausstellern sind ungefähr 6000 mit Preisen ausgezeichnet worden.

Amerika.

New-York, 5. November. Der Kandidat der Tammanypartei, Hugh Grant, ist zum Bürgermeister von New-York Joseph Pulitzer, Redakteur des „New-York World“, zum Mitgliede des Kongresses gewählt worden.

Der Landammerrat konnte an der Mittagstafel nicht erscheinen, denn ein neuer Sighanfall, verbunden mit heftigen Schmerzen, hinderte ihn, das Bett zu verlassen, doch ließ er seinen Gästen die Hofnung aussprechen, den Abend mit ihnen zu verleben. Seine Entlein durfte um ihn sein, und wie sie sagte, ihn pflegen und ließ er Ersteren durch sie anzeigen, daß er nach dem Mittagessen, welches, allem Brauch gemäß, um drei Uhr eingenommen ward, den Abend besetzt habe, und sie erjuche, diesen zu benutzen, und eine Spazierfahrt zu unternehmen.

Seinem Wunsche ward Folge geleistet, und saßen Sophie Dörner, Anna und Thusemda durch Gut Bodenwald, wo sie auf verschiedenen Fiedern Knechte und Mägde und Tagelöhner an der Arbeit beschäftigt sahen, die Thusemda lebhaft begrüßte, was von ihnen freudig erwidert ward, wobei sie zugleich ihre Begleiterin neugierig anjahen. Bei einem Kreuzweg ankomme, der zur einen Seite tiefer in die Berge führte, sagte Thusemda nach dieser Richtung deutend:

„Dies ist der Weg nach dem Buchenhof, sollen wir nicht noch heute dorthinsehen?“

„Es wird zu weit sein“, meinte Anna, die besonnen nachdenklich keinen schmeichlichen Wunsch hatte, als die Stätte zu sehen, wo sie geboren worden, und ihre Eltern gewirkt hatten.

Da sie sich im offenen Wagen befanden, hatte der Rauscher diese Bemerkung gehört und sagte:

„Es sind fast zwei Stunden bis zum Buchenhof. Wir müssen früh am Morgen fahren, dann läßt sich der Weg bis zur Mittagszeit schon zweimal machen!“

„Das wollen wir sehr bald thun, Georg“, entschied Thusemda, „ich will schon heute oder morgen mit Großpapa darüber sprechen!“

„Ist es auf dem Buchenhof besonders schön?“ fragte ihre Erzieherin.

„Nein“, antwortete schnell ihr Jüngling, „ich mag die vielen hohen Bäume nicht, die um das Haus herum stehen, das so dunkel und kalt ist —“

(Fortsetzung folgt.)



Cholera.

Paris, 5. November. Ein Nantes sind gestern 13 Erkrankten und 6 Todesfälle an der Cholera vorgekommen.

Provingkales.

— In der Zeit vom 1. August 1883/84 sind in der Provinz Sachsen 20,399 Jagdwildtine ausgegeben worden und zwar im Reg.-Bezirk Magdeburg 8608 (davon 135 mangelhaft), im Reg.-Bezirk Merseburg 8828 (davon 135 mangelhaft), im Reg.-Bezirk Erfurt 2751 (davon 78 mangelhaft).

Aus Wittberg, 31. Oktober, schreibt man: Hier „arbeitet“ jetzt unter Direction eines Herrn Weikmann eine Kindergesellschaft in gymnastischen Vorlesungen. Bei der Gesellschaft befinden sich drei Kinder, die erst noch „Künstler“ werden wollen, und zu diesem Zweck von einem Wittaler der Gesellschaft, als ihre Schwachen Kräfte nicht mehr zu den verlangten Leistungen ausreichten wollten, gestern so unheimlich geprügelt wurden, daß Leute, die von dem Geheiß der Kinder angelockt waren, zu deren Ehre politische Hilfe holten. Es wurde nun vorläufig festgestellt, daß zwei der Kinder, Knaben von 9 und 13 Jahren, Kräfte heissen und aus Berlin sind, wo ihre Eltern noch leben. Sie wollen sich der Gesellschaft freiwillig anschließen haben. Ein kleines rechtsfähiges Mädchen gab an, daß sie Leubert heiße, aus Weisenfels ist, und daß ihre Eltern nach Amerika ausgewandert sind. Die Polizei hat auf Grund dieser Angaben Nachforschungen eingeleitet, um zu erfahren, ob und welche Rechte dem Direktor an den Kindern zustehen.

Sportnachrichten.

In der St. Hubertus-Jagd nahmen Theil: Prinz Wilhelm und Prinzessin Wilhelm, Ketterer zu Woggen, der Herzog Johann Albrecht zu Wiedenburg, Fürst Hagenmühl, Prinz Radwilly, Prinz v. Hohenlohe, v. Neuf, v. Schönburg, v. Pleß, v. Oroy, v. Salm-Dorlmair, Graf Lehndorf, Ober-Stallmeister Exzellenz v. Rauch, die Jagdgesellschaft Baron v. Heine, Graf zu Dolna und viele höhere Militärs und mehr denn 200 selbstbetriebe Kavallerie. Nach beendeter Dejeuner zog die Jagdgesellschaft unter den Klängen des „Frühlich auf zum frühlichen Jagden“ vom Schloßhof zur Jagd, welche im Jagd 45 gegen 7/2 Uhr ihren Anfang nahm. 25 Koppeln wurden vom Oberjäger Calomon auf einen freien Kette angelockt, welcher, nachdem die Jagd 45, 37, 31 und 16 im flotten Galopp durchritten, mitten auf dem Waldreiter vor dem Stationsgebäude Oranienhof von dem Wente gebetet und von dem Hauptmann v. Wilow, Adjutant des Prinzen Wilhelm, und unter Aufsicht des Hauptmanns von und zu Gloggin, 1. Garde-Regiments z. F., ausgehoben wurde. Prinz Wilhelm gab alsdann dem Jäger. Im Jagd 3 neben dem Waldreiter wurde Curée gemacht und vertheilt der Prinz an die Prinzessin Wilhelm und die anwesenden 213 Mitglieder die Brüche, worauf das Halali geblasen und unter Hundertfach in dem hohen Wald verhallenden frohen Jagdrufen die Curée aufgenommen, womit die diesjährige Hubertusjagd beendet war. Während von hier die Prinzessin Wilhelm nach Potsdam fuhr, zog die Jagdgesellschaft zum Schloß zum Hubertus-Diner, welches der Kaiser den Köttern gab.

Schiffsnachrichten.

New-York, 4. November. Nach einer von einem hiesigen Blatte veröffentlichten Depesche aus Wilmington soll die dort ein Antrage gekommen sein, der sich als einzigen Lebenden von der auf den Geleiten „Carl Augustus“, in Fahrt von Hamburg nach Veracruz, bezeichnet und angibt, daß das Schiff unweit der Küste von Nord-Carolina durch Dynamit in die Luft gesprengt worden sei.

Hamburg, 5. November. Wie die „Hamburgische Börsenhalle“ mittheilt, ist ein Schiff des Namens „Carl Augustus“ von Hamburg nach Veracruz nicht unterwegs. Die Nachricht, daß eine Geleite dieses Namens in die Luft gesprengt sei, bedürfe daher noch anderweitiger Befätigung.

Gewinn-Liste

der 2. Klasse 171. Königl. preuß. Klassen-Lotterie. 2. Klasse 5. November 1884. Die Nummern, die denen nicht bemerkt, sind mit dem niedrigsten Gewinne von 105 Mark gezogen. 4 13 24 38 43 55 119 90 32 259 87 945 73 480 605 21 74 75 48 98 933 57. 1064 (1800) 102 10 42 49 73 56 252 65 69 77 86 361 86 94 98 421 78 563 78 617 735 47 64 831 75 914 24. 2001 38 103 74 88 (120) 92 206 45 85 111 (120) 54 427 41 70 539 66 91 610 82 743 85 99 808 920 39 44 51 90. 8011 69 120 22 54 456 579 606 (120) 61 82 70 764 (120) 824 41 89 913 80 96. 4056 (1800) 98 97 113 70 202 63 68 66 830 408 510 654 79 742 823 60 966 80 83. 5042 86 93 98 182 207 56 59 365 405 25 27 505 13 54 645 82 759 87 815 27 85 (180) 60 242 35 44 (180) 84. 6003 68 (180) 70 120 85 213 53 83 822 71 77 98 (120) 502 82 (180) 636 38 53 74 710 57 822 33 835 83. 7025 59 144 83 71 92 232 328 97 446 58 613 641 78 81 88 96 750 55 87 991 93 8028 79 103 35 36 70 242 62 (120) 82 309 98 476 501 21 60 651 58 701 1 809 14 60 988 97 (120). 9059 145 68 91 233 53 303 27 850 74 89 96 604 70 737 824 42 66 831 72 99. 10068 87 134 246 76 304 10 73 402 48 507 21 44 634 709 (180) 60 65. 11045 49 60 132 (30000) 43 49 57 74 248 97 388 88 (120) 452 (120) 79 97 99 (120) 737 63 97 50 801 2 76 950 78. 12002 125 49 213 20 22 316 99 424 511 20 56 (120) 16047 107 48 51 82 84. 281 (150) 488 401 4 31 74 96 926 82 85. 13164 245 (120) 300 46 83 802 70 94 587 612 52 85 729 73 91 866 943. 14002 4 20 263 349 93 521 (150) 644 719 50 81 804 21 961. 15044 84 91 112 (180) 257 322. 588 659 72 80 806 23 42 (240) 71 910 (150). 16047 107 48 51 82 84. 281 (150) 320 91 440 504 12 47 70 90 (120) 637 42 70 747 839 86 78 904 63 78 85 98. 17002 (120) 96 108 13 (120) 82 263 320 57 426 26 (120) 64 506 57 (180) 633 763 55 335 72. 18053 72 146 58 (120) 83 241 (120) 33 377 419 25 26 29 87 585 (120) 714 39 52 58 61 878 90 (120) 938. 19107 11 (150) 18 86 206 83 (120) 84 (150) 86 326 422 507 (120) 14 66 73 638 53 76 809 28 (150) 72 79 93 950. 20010 27 62 63 72 (120) 113 120 17 40 44 267 363 409 85 (120) 510 23 662 796 97 906 36 38 78. 21005 52

Table with 3 columns: numbers, numbers, numbers. Contains lottery results for various classes.

Table with 3 columns: numbers, numbers, numbers. Contains lottery results for various classes.

Table with 3 columns: numbers, numbers, numbers. Contains lottery results for various classes.

Table with 3 columns: numbers, numbers, numbers. Contains lottery results for various classes.

Vermisst. Petersburg, 1. November. Die in Kiew geleigten Studenten sind, soweit sie diensttauglich und militärpflichtig waren, nach der Delegation sammt und sonderb unter das Militär geföhrt worden. — Auf dem Bahnhof Zependorf gab es gestern eine aufregende Scene. Ein dort einlaufender Zug hat, um einen anderen früher abgehenden Zug passieren zu lassen, auf das andere Geleis hinführen zu müssen, dort zu warten und dann zurückzukommen. Weitem nun führte der Heizer, nachdem der Lokomotivführer seinen Platz verlassen, den Zug auf das andere Geleis. Statt aber dort stehen zu

bleiben, fuhr der Zug mit Zurücklassung des Zugerpersonals und der Passagiere in schnellem Tempo nach Hinterbafsee weiter und man mußte schelmisch dort hin telegraphieren, den Ausreißer anzupfassen und zurückzuführen. Bisio der Zug fähig wurde, ist noch nicht aufgeleitet. Ebenfalls ist es als ein Glück zu bezeichnen, daß ein Unglück nicht geschehen ist.

— Eine heitere Wahlfähigkeit wird aus Ludwigsdorf bei Götting erzählt. Kommt da während des Wahlkampfes ein Bäuerlein elenden Kaufes die Landstraße her auf das Wahllokal zu, um daselbst sein höchstes politisches Recht auszuüben. Vor dem Lokal steht der Ortsvorsteher, welcher Stimmzettel vertheilt — wie das Gemeindevorhaupt zu dieser Beschäftigung kommt und welche Namen die Stimmzettel enthalten, wissen wir nicht, that auch nichts zur Sache — und drückt dem vorbedachten Landmann gleichfalls einen derartigen Zettel in die Hand, welchen derselbe nimmt und auch richtig abgibt. Nach erfüllter Wahlpflicht wurde der betreffende Wähler, aus dem Wahllokal heraustrittend, von einem Bekannten gefragt, wie er eigentlich gewählt habe. „Das weiß ich doch nicht“, entgegnete der biedere Landmann freudig, „s'ja geheime Wahl.“

— Eine Frau aus Döbichin, die mit Krampfadern am Beine behaftet war, hatte die Tage auf dem Seimwege von Götting das Unglück, sich eine solche Ader anzufangen. In Folge des erlittenen Blutverlustes sah die Frau nach kurzer Zeit ihren Geist auf.

N.S.-Ak. Freitag 6 U. Ueb. g. Ch. Volkssch. Am. v. Mitgl. bei Voretsch, Wilhelmstr. 5.

5 Mark in Sachen des schiedsamtlichen Vergleichs F. v. A. sind heute zur Armentafel geöhlt. Halle, den 31. Oktober 1884. Die Armentafel.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Table with 6 columns: Date, Barometer, Thermometer, Wind, etc. Contains meteorological data for Halle.

Ueber die Wirkung der Bitterung. Unter dem Einflusse einer tiefen Depression, welche nordwestlich von Schottland liegt, sind die Winde über Britanien und dem Nordseegebiete aufsteigend und stellenweise föhnartig geworden. An der Südküste Norwegens herrscht Schiefsturm. Ueber Deutschland ist bei schwachen, im Norden süblichen, im Süden unlaufenden Winden das Wetter meist trübe und vielfach neblig, jedoch ohne wesentliche Niederschläge. Die Temperatur ist über Mitteleuropa meist gestiegen, ziemlich erheblich im Nordseegebiete.

Wahrspruch der Saale (am neuen Unterhaupt der fähig. Schiffschleuse bei Trotha) am 5. November Abends 2,18, am 6. November Morgens 2,16 Meter.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Table with 3 columns: Abgang, Ankunft. Contains train departure and arrival schedules for Halle.

St- und Westpreussische Rentenbriefe. Die nächste Ziehung dieser Rentenbriefe findet Mitte November statt. Wegen der Courserhöhung von ca. 1 1/2 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, französische Staats 13, die Verzinsung für eine Prämie von 4 Pf. pro 100 Mark.

Erstaunlich

sind die Heilerfolge, welche über die bekannten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen zur Kenntniss kommen, so schreibt Frau Wilhelmine Burwitz in Putbus auf Rügen: „Da ich seit längerer Zeit an Blut- und Nervenschwäche leide und Altes gebraucht habe, aber leider nichts geholfen hat, bin ich Gott sei Dank durch Ihre Schweizerpillen soweit wieder hergestellt, dass ich meine Wirtschaft wieder besorgen kann und kann sie mit gutem Gewissen allen ähnlich Leidenden empfehlen.“ Zu haben in Mk. 1 in den Apotheken. Nur acht, wenn als Etiquett ein weisses Kreuz in rothem Grund und der Namenszug Apotheker R. Brandt's sich auf jeder Schachtel befindet.

Bekanntmachung.

Mit Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 4. November cr. in der Beilage zum „Halle'schen Tageblatt“ vom 5. November cr. (Nr. 260) — die am 11. November cr. von Vormittags 10 bis Abends 6 Uhr stattfindende engere Wahl eines Abgeordneten für den Reichstag betreffend — bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß statt des Stadtschützenhauses, welches an diesem Tage einer anderweitigen Benutzung unterliegt, als Wahllokal für den 14. Wahlbezirk die **Matte'sche Restauration „Zum Guttenberg“, Königstrasse No. 20c,** bestimmt worden ist.

Der 14. Wahlbezirk umfaßt folgende Straßen:
 Am Bahnhof, Bahnhofstraße, Canenacweg, Frankenstraße, Königsplatz, Königstraße Nr. 11—23, Landwehrstraße Nr. 1—3 und 15—19, Merseburgerstraße, Raffineriestraße, Schmiedstraße, Thüringerstraße.
 Halle a. S., den 5. November 1884.

Der Magistrat.
 Stände.

Stechbrief.

Gegen den unter besaglichen Mauerer Friedrich Giebler aus Schloß Vippach, wohnt in Halle a. S., welcher flüchtig ist, die Untersuchungsbehörde wegen schweren Diebstahls verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängnis zu Halle a. S. abzuliefern. (J. 2810/84.)

Halle a. S., den 31. Oktober 1884. **Königliche Staatsanwaltschaft, von Moers.**

Beschreibung. Alter: 33 Jahre; Größe: 1,65 m; Statur: kräftig, unersetzl.; Haare: blond; Bart: blonder Schnurrbart; Augenbrauen: blond; Augen: blau-grau; Nase: gewöhnlich; Mund: gewöhnlich; Lippen: gut; Kinn: rund; Gesicht: rund; Gesichtsfarbe: gesund. Kleidung: langes Jaquet von schwarz-weiß gestreiftem Stoff, buntes □ Hose und weiße, schwarzer Hut.

Besondere Kennzeichen: schieft auf dem rechten Auge.

Frauen-Verein zur Armen- und Krankenpflege.

Generalversammlung
 Montag den 10. November Nachmittags 3 Uhr im Konferenzzimmer der Anstalt, am Martinsberg 14.

Tagesordnung: 1) Vorlage der Jahresrechnung für 1883/84. 2) Feststellung des Etats für 1884/85. 3) Ergänzungswahl des Vorstandes. 4) Bericht und Mittheilungen.

Zu dieser General-Versammlung werden die ordentlichen Mitglieder des Vereins mit dem Bemerken eingeladen, daß zur Beschlußfähigkeit die Anwesenheit von mehr als der Hälfte der stimmberechtigten Mitglieder erforderlich ist.

Die außerordentlichen Mitglieder, d. h. alle diejenigen Einwohner unserer Stadt, Männer und Frauen, welche einen regelmäßigen Beitrag für den Verein zahlen, sind berechtigt, mit beratender Stimme an der Versammlung theilzunehmen.

Namens des Vorstandes:
 Wächtler, Pastor, als Vorsitzender.

Sehr billig!
Herren-, Damen- u. Mädchen-Westen,
 sowie
Damen- und Kinder-Capotten
 empfiehlt in großer Auswahl als sehr preiswerth
G. A. Henze,
Schülerhof 22, am Markt.

Kunst-Gewerbe-Verein.

Monatsversammlung
 am Donnerstag den 6. November 1884 Abends 8 Uhr
 im Saale des Café David.

- Tagesordnung:
- 1) Geschäftliche Mittheilungen.
 - 2) Aufnahme neuer Mitglieder.
 - 3) Vortrag des Herrn Freiherrn v. Huber-Liebmann aus Würzburg: **„Die Zukunft des deutschen Handwerks.“**
 - 4) Bericht über die projektierte Weingüterausstellung des Vereins.
- Gäste sind willkommen. Der Vorstand. Lothausen, Stadtdarath.

Die Wähler, welche für den Arbeiterkandidaten Herrn Hasenclever gestimmt haben, werden zu einer

Versammlung

Freitag Abends 8 Uhr in die Gremittage eingeladen.

Tagesordnung: **Wie verhalten wir uns zur Stichwahl?**
 Referent: **Herr Konrad.**
 Das Arbeiter-Wahlcomité.
 G. Schmidt.

Wähler-Versammlung in Halle.

Sonntag den 9. November cr. Nachmittag 3 1/2 Uhr im **Neuen Theater,** große Ulrichstraße.

Zu dieser Versammlung, in welcher unser Reichstagskandidat **Herr Oberberggrath Taeglichbeck**

zu den Wählern reden wird, laden wir alle unsere Vereinsmitglieder und solche, welche die Wahl des Herrn Oberberggrath Taeglichbeck zu unterstützen geneigt sind, hiermit ergebenst ein.

Die Vorstände
 der nationalliberalen, freiconservativen und konservativen Parteien.

Liberaler Wählerversammlung in Halle a. S.

Freitag den 7. November Abends 8 Uhr im **„Hofjäger“.**

Zu dieser Versammlung, in welcher unser Reichstagsabgeordneter **Herr Dr. Alexander Meyer**

zu den Wählern reden wird, werden Karten ausgegeben, ohne welche der Eintritt nicht gestattet ist.

- Diese Karten werden nur an persönlich bekannte Herren ausgehändigt von:
- Herrn Paul Schwarz, Lithograph, II. Ulrichstraße 6,
 - G. Senf, Rentier, gr. Ulrichstraße 6,
 - Th. Zuhst, Kaufmann, Markt 9,
 - Barckfeld, Kaufmann, gr. Steinstraße 58,
 - Gebhardt, Photograph, Poststraße 9,
 - Aug. Apelt, Kaufmann, Leipzigerstraße 8,
 - W. G. Veyer, Kaufmann, Leipzigerstraße 84,
 - Carl Dt., Kaufmann, Leipzigerstraße 55,
 - Th. Peter, in Firma: Vöttner & Peter, Königsstr. 18,
 - A. Heiser, Maurermeister, Magdeburgerstraße 36,
 - G. Hildebrandt, Maurermeister, Buchererstraße 7,
 - Alb. Billing, Kaufmann, Bettinerstraße 21,
 - Prof. Dr. Kohlschütter, Karlstraße 34,
 - Herrn Weber, Bädermeister, Sophienstraße 2,
 - Hob. Barth, Kaufmann, Geißstraße 2,
 - G. Keil, Rentier, Jägerplatz 8,
 - Nich. Demisch, Kaufmann, gr. Klausstraße 24,
 - Th. Cammerath, Voglermeister, Kiliengasse 10,
 - G. Gund, Kaufmann, Derrnstraße 10,
 - Aug. Weinaid Nachf., Rammischstraße 13,
 - W. Hebert, Stärkefabrikant, Steinweg 21/22,
 - Hugo Schulze, Stadterordneter, Bülbergweg 18.
- Halle a. S., den 4. November 1884.

Das liberale Comité.

Liberaler Wählerversammlung in Halle a. S.

Sonnabend den 8. November Abends 8 Uhr im **Concerthaus.**

Zu dieser Versammlung, in welcher unser Reichstagskandidat **Herr Dr. Alexander Meyer**

zu den Wählern reden wird, werden Karten ausgegeben, ohne welche der Eintritt nicht gestattet ist.

- Diese Karten werden nur an persönlich bekannte Herren ausgehändigt von:
- Herrn Paul Schwarz, Lithograph, kleine Ulrichstraße 6,
 - G. Senf, Rentier, gr. Ulrichstr. 6,
 - Th. Zuhst, Kaufmann, Markt 9,
 - Barckfeld, Kaufmann, gr. Steinstraße 58,
 - Gebhardt, Photograph, Poststraße 9,
 - Aug. Apelt, Kaufmann, Leipzigerstraße 8,
 - W. G. Veyer, Kaufmann, Leipzigerstraße 84,
 - Carl Dt., Kaufmann, Leipzigerstraße 55,
 - Th. Peter, in Firma: Vöttner & Peter, Königsstr. 18,
 - A. Heiser, Maurermeister, Magdeburgerstraße 36,
 - G. Hildebrandt, Maurermeister, Buchererstraße 7,
 - Alb. Billing, Kaufmann, Bettinerstraße 21,
 - Professor Dr. Kohlschütter, Karlstraße 34,
 - Herrn Weber, Bädermeister, Sophienstraße 2,
 - Hob. Barth, Kaufmann, Geißstraße 2,
 - G. Keil, Rentier, Jägerplatz 8,
 - Nich. Demisch, Kaufmann, gr. Klausstraße 24,
 - Th. Cammerath, Voglermeister, Kiliengasse 10,
 - G. Gund, Kaufmann, Derrnstraße 10,
 - Aug. Weinaid Nachf., Rammischstraße 13,
 - W. Hebert, Stärkefabrikant, Steinweg 21/22,
 - Hugo Schulze, Stadterordneter, Bülbergweg 18.
- Halle a. S., den 4. November 1884.

Das liberale Comité.

Zum Hofjäger.

Freitag **Schlachtfest.** Früh von 9 Uhr an Wellfleisch.

